

Personelles

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **13-17 (1963-1967)**

Heft 55

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stadt Winterthur einen Taler in Gold und Silber heraus, der auf der Vorderseite das Reitersiegel des Grafen Rudolf von Habsburg zeigt, auf der Rückseite eine Inschrift trägt. Der Entwurf stammt von E. Saluz aus Winterthur und geprägt wurde der Taler durch die Firma Huguenin in Le Locle. Die münztechnischen Details entsprechen wiederum denjenigen des Expo-Talers. *H. U. Geiger*



Die Eidgenössische Münzstätte im Jahre 1963

In dankenswerter Weise war die Eidgenössische Münzstätte auf unsere Bitte hin bereit, einige Angaben über ihre Tätigkeit im vergangenen Jahre zu machen. Aus diesen geht hervor, daß sie sich auch im Ausland eines ausgezeichneten Rufes als Prägeinstitut erfreut. Besonders junge Staaten, die noch keine eigene Münzstätte besitzen oder nur einen kleinen Betrieb zur Verfügung haben, der den landeseigenen Bedarf nicht decken kann, wenden sich gerne an unsere Münzstätte. Deshalb ist sie sowohl durch eigene Prägung wie ausländische Aufträge immer vollauf beschäftigt und prägt nur ausnahmsweise Medaillen und Gedenkmünzen, eine Aufgabe, die sie in den letzten Jahren ganz der Privatindustrie überlassen hat. Im folgenden geben wir einen kurzen Überblick über die im letzten Jahr vollbrachte Leistung:

Rotkreuztaler zu 5 Fr. 223 000 Stück. Vom gleichen Taler wurden bereits Ende 1962 400 000 Stück geprägt. 2 Fr. 8 030 000 Stück; 1 Fr. 13 476 000 Stück; 1/2 Fr. 27 640 000 Stück, davon 2 472 000 Stück mit dem Millesime 1962; 20 Rp. 9 020 000 Stück; 10 Rp. keine; 5 Rp. 30 630 000 Stück, davon 900 000 Stück mit dem Millesime 1962; 2 Rp. 10 065 000 Stück; 1 Rp. 15 920 000 Stück. Total 115 004 000 Stück. Außerdem wurden für Israel folgende Münzen geprägt: 1 Agoroth 6 000 000 Stück, 1 Pfund und 1/2 Pfund total 46 206 Stück. Dazu wurden je 3 200 Stück der Weizmann-Gedenkmünze in Gold zu 100 und zu 50 Pfund geschlagen. Für Liberia wurden 10 000 20-Dollar-Goldstücke plus 200 Stück derselben Münze in Feingold geprägt.

In diesem Jahr gab Syrien 2 1/2-, 5- und 10-Piasterstücke in Auftrag, insgesamt 21 000 000 Stück, die bereits abgeliefert wurden.

H. U. Geiger

PERSONELLES

Der um die schweizerische Numismatik hochverdiente Vizepräsident der SNG, Prof. Dr. *Dietrich Schwarz*, wurde letzten Herbst als Nachfolger von Anton Largiadèr zum Extraordinarius für historische Hilfswissenschaften an der Universität Zürich ernannt und hielt am 9. Mai 1964 seine Antrittsvorlesung über: «Die Stadt- und Landespatrone der alten Eidgenossenschaft». Er verstand es, in lebendiger Weise die einzelnen Heiligen, die unsere Städte, Bistümer und Orte beschützten, den Hörern in Wort und Bild vorzustellen und ihre Bedeutung und Rolle, die sie für frühere Zeiten besaßen, nachzuzeichnen, was von der Wissenschaft für das Ge-

biet der heutigen Schweiz noch kaum unternommen wurde. Es ist nicht verwunderlich, daß neben anderen Bilddokumenten besonders auch die Münze ihren Beitrag leistet, waren doch die Schutzheiligen seit dem Hochmittelalter ein sehr beliebtes Münzbild und mußten gerade in der Schweiz an der Wende des Mittelalters zur Neuzeit auf den Münzen den fehlenden Landes- und Münzherrn ersetzen (vgl. Neue Zürcher Zeitung Nr. 2591 [68] vom 14. Juni 1964 Bl. 6).

Wir beglückwünschen Professor Schwarz zu seinem Lehramt und freuen uns, daß nun wenigstens an einer unserer Universitäten auch die Numismatik vertreten wird.

In diesem Zusammenhang muß auch erwähnt werden, daß Professor Schwarz infolge seiner akademischen Ernennung am 15. November 1963 als Vizedirektor des Schweizerischen Landesmuseums zurücktrat. Seither ist nun das Münzkabinett des Landes-

museums verwaist; zwar steht Professor Schwarz für die dringendsten Fälle noch zur Verfügung, aber der Betrieb bleibt bis zur Wiederbesetzung der Stelle leider stark eingeschränkt.
H. U. G.

DER BÜCHERTISCH – LECTURES

Hans Jucker, Aegyptiaca. Betrachtungen zur kaiserlichen Münz- und Porträtkunst Ägyptens. Jahrb. d. Bern. Hist. Museums in Bern, 41–42, 1961–1962 (Bern 1963), 289–330 mit 59 Abb.

Dieser Aufsatz ist mit seinen 41 Seiten und der reichen Illustration der umfangreichste und einer der interessantesten Beiträge, die das Münzkabinett auf fast 200 Seiten diesem Doppelband beigesteuert hat.

Einleitend legt der Verfasser seine wohlbedachte Absicht dar, einige Neuerwerbungen römerzeitlicher alexandrinischer Münzen aus der Vereinzelnung der Zuwachsverzeichnisse herauszulösen und sie «zu einem Bild ihrer recht ausgeprägten Eigenart zusammenzuschließen».

Einem kurzen beschreibenden Verzeichnis dieser Neueingänge folgen zunächst allgemeinere Bemerkungen über die Eigenart der Münzgeldwirtschaft des Nillandes Daß dort «Funde auswärtiger Prägungen selten» seien (S. 294), dürfte in diesem allgemeinen Zusammenhang indessen leicht zu Mißverständnissen führen; denn die große Zthl bedeutender Silber-Schatzfunde griechischer, namentlich nordgriechischer, Prägungen archaischer Zeit, attischer «Eulen», bis hin zu den Riesenschätzen von Alexandermünzen aus dem Ende des 4. Jahrh. v. Chr. (Demanhur), die der ägyptische Boden geliefert hat und noch weiter liefert, erweist ja auch dann das Gegenteil, wenn dieser fremde Münzimport in der frühesten vor-ptolemäischen münzlosen Periode ägyptischer Geldwirtschaft vielleicht auch noch als reine Silbereinfuhr – in Münzform – zu betrachten wäre, die jedoch immerhin als Gegenleistung für Getreidelieferungen oder andere Handelsware aufzufassen ist. – Für die hier allein behandelte römische Kaiserzeit trifft die Behauptung eher zu, obwohl es auch da Ausnahmen gibt wie S. P. Noe's Fundbibliographie leicht zu entnehmen ist: zum Beispiel Nr. 530 (Karanis); Nr. 845 (Qua-El-Kabir); Nr. 1079 (Teb-tunis) usw. Die römischen Denare, die nach dem Verfasser «möglicherweise unter Beimengung von Bronze direkt (zu den Billon-Tetradrachmen) umgeprägt wurden» (S. 294),

dürften ja auch erst von außen her ins Land gekommen sein.

Solche mehr geldgeschichtlichen Probleme spielen in den nun folgenden Hauptteilen des Aufsatzes jedoch kaum eine Rolle, in denen der Verfasser sich jenen Eigenschaften alexandrinischer Münzdenkmäler zuwendet, welche sie aus allen anderen Prägungen ihrer Zeit herausheben: ihrer Bedeutung als datierte Geschichtsdenkmäler, als Träger eigenartiger Porträtdarstellungen sowie vielgestaltiger Rückseiten-Bildthemen. Hier vermag der Verfasser als Kulturhistoriker im weitesten Sinne, zumal aber als sorgfältig analysierender Kunsthistoriker, den Münzen nicht selten überraschende Aussagen zu entlocken, die ihren dokumentarischen Wert oft in neuem Licht erscheinen lassen. So, wenn er Kaiser Hadrian auf der Rs. einer Drachme (Inv. 2819, Geschenk der Münzen und Medaillen AG, Basel, die viele dieser Neueingänge geliefert hat) zugleich als Triumphator wie als Opferpriester (*capite velato*) der ihn begrüßenden, wohl Ägypten personifizierenden Isis (weniger wahrscheinlich Tyche von Alexandria) in die Stadt einfahren läßt und damit der Darstellung einen neuen bedeutsamen Sinn zu geben sucht (S. 295–298). Oder wenn er in der die Stirnmitte des schönen Sabinaporträts eines Tetradrachmons (Abb. 16) überragenden «Volute» einen Uräus-Aufsatz erkennen will, der auch die kaiserliche Gemahlin der Isis annähern und ihr, wie die Priestertracht des Kaisers, ein göttliches Charisma, das einer «Neuen Isis», verleihen soll (S. 298–299).

Die Vergöttlichung und der Kult des Antinoos und seine Apotheose auf den Münzbildern wird dann zum Ausgangspunkt weit ausgreifender stilistischer Analysen auch der übrigen, teilweise hier erstmals publizierten Darstellungen des Hadrianlieblings (Abb. 19 bis 20, Kestner Museum, Hannover) in Skulptur und Relief (S. 299–304). Und von hier führt der Weg schnell zu allgemeinerer Charakterisierung des Wandels einheimisch-ägyptischer Stiltraditionen vom Späthellenismus bis in die Spätantike. Im Gegensatz zu H. Sedlmayr («Ars humilis», München 1962)